

Tiere

Durch die weitgehende Abholzung der Wälder hat sich die Landschaft verändert, was auch Auswirkungen auf die Tierwelt hat.



Typisches Herefordrind

Im dünnbesiedelten Norden gesellen sich zu den Rindern oft **Ñandus**. Dieser südamerikanische flugunfähige Straußenvogel lebt meist in Gruppen auf den endlosen Grasflächen. Im Gegensatz zum Strauß besitzt er nur zwei statt drei Zehen. Er wird insgesamt bis zu 1,50 m hoch und ist ein recht schneller Läufer.

Die Vogelwelt ist besonders im Bereich der Lagunen und an der Küste vielfältig. Aus diesem Grund gibt es dort, sowie an der Meeresküste, speziell eingerichtete Vogelbeobachtungsposten. Außerdem werden unter kundiger Leitung Führungen angeboten.



Einige der Vögel, die besonders ins Auge fallen, seien hier genannt:

Espátula rosada, Rosalöffler, fällt durch seinen löffelartigen Schnabel und seine rosaroten Flügel, Schwanz und Unterseite besonders auf. Mit einer Gesamtlänge von bis zu 80 cm und einer Flügelspannweite von mehr als einem Meter ist er kein kleiner Vogel. Er hält sich im Bereich von Lagunen und Sümpfen auf.

Der **Chajá** ist ein Vogel, der durch seine Gestalt und den nach unten gebogenen Schnabel an Hühner oder Enten erinnert; er gehört zu der Familie der Wehrvögel. Die Farbe seines Gefieders zeigt graue, braune und schwarze Farbtöne, der Bauch ist weißlich-grau. Am Hals trägt er einen schwarzen Ring, der nach oben durch ein schmaleres weißes Band abgegrenzt wird. Zwischen den Zehen, die in starken Krallen enden, befinden sich nur wenig ausgeprägte Schwimmhäute. An den Flügelvorderrändern befinden sich lange Sporne zur Verteidigung. Auf Grund dieser Merkmale wird er auch Hals-

Rosalöffler

So sind die häufigsten Tiere, denen man auf Fahrten durch Uruguay begegnet, die Rinder, Schafe und Pferde, die auf den weitläufigen Grasflächen meist in großen Herden weiden.

Vorherrschend ist unter den Rindern die braun-weiße **Herefordrasse**.



paarzehiger Ñandu



selten gewordener Chajá

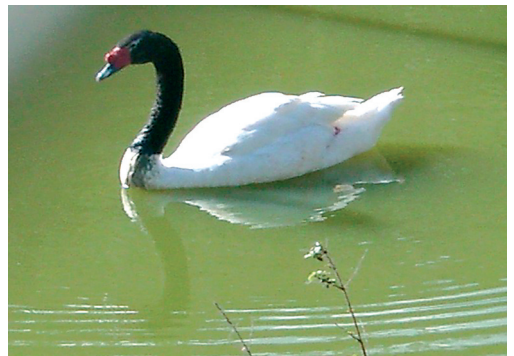
Außerdem werden die Lagunen und Sumpfbereiche von einer großen Anzahl verschiedener Reiherarten, wie **Silberreiher**, **Flamingos** und **Störchen**, sowie einigen **Ibisarten** bevölkert.

Besonders auffällig ist der **Nachtreiher**, der an Salz- und Brackwasserlagunen lebt. Seine geduckte wirkende Gestalt und das heisere Kra-Kra haben wohl zum spanischen Namen garza bruja (Hexenreiher) beigetragen.



Nachtreiher
span. Hexenreiher

band-Wehrvogel genannt; er lebt in Sümpfen, in der Nähe von Seen und Tümpeln. Die Körperlänge kann 90 cm und seine Flügelspannweite mehr als 1,50 m erreichen. Man sieht ihn selten in der Luft, obwohl er fliegen kann. Seinen Namen hat er von seinem Ruf „tscha-ja“, den er immer und immer wieder wiederholt. Auch der seltene **Schwarzhalsschwan** ist nicht zu übersehen. Er lebt im Bereich von Süßwassersümpfen, aber auch in Brackwasserlagunen und Seen. Der über einen Meter lange große Vogel fällt durch seinen schwarzen Kopf und Hals auf, die sich von dem ansonsten weißen Gefieder abheben. Der schwarze Schnabel besitzt einen roten Höcker. Die Augen werden durch einen schmalen weißen Strich hervor gehoben.



Schwarzhalsschwan

Auf dem Kopf ist dieser 60 bis 70 cm große Vogel schwarz und trägt längere Federn. Die schwarze Farbe zieht sich auch über den Rücken; Bauch und Flügel sind weiß bis hellgrau. Besonders auffällig ist die deutlich sichtbare rote Iris im Auge.

In den Schluchten und über den Hügeln sieht man die „**Cuervos**“ kreisen. Cuervos werden hier in Uruguay die Geier genannt, die aber keinerlei Verwandtschaft mit den europäischen Raben, der eigentlichen Übersetzung des Wortes „cuervos“, haben. Sie spielen eine wichtige Rolle als Abfallvernichter in der Natur, da sie die Kadaver toter Tiere fressen. Ihr Schnabel und ihre Klauen sind nicht so stark wie die der Adler oder Falken, so dass sie ihre Beute nicht jagen können. In Uruguay am weitesten verbreitet ist der „cuervo de cabeza negra“, der Rabengeier. Sein Federkleid ist glänzend schwarz, der Kopf und der kurze Hals sind faltig und grau. Die Flügelspannweite kann bis über 1,50 m erreichen. Bei Gleitphasen ist die helle Unterseite der Flügelspitzen gut zu